

Der neue deutsche Botschafter in Madrid.

Madrid, 15. Nov. „El Debate“ begrüßt die Ernennung des Grafen Helldorf zum deutschen Botschafter in Madrid, auf dessen spanienfreundliche Tätigkeit während der Kriegszeit das Blatt besonders hinweist, und bringt biographische Einzelheiten über den neuen Botschafter.

Zollaufschlag auch in den spanischen Kolonien.

Berlin, 15. Nov. Die spanische Regierung hat in Ergänzung der bisherigen Kampfmaßnahmen gegen die deutsche Einfuhr am 14. November eine königliche Verordnung veröffentlicht, wonach deutsche Waren auch in den spanischen Kolonien einem Zollaufschlag von 80 Prozent unterliegen.

Vorläufiges Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen in Hessen.

Table with 5 columns: Partei, Stimmen, Mandate, etc. Rows include Sozialdemokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Demokraten, etc.

Jubiläum des Haupttelegraphenamts Berlin.

Aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums des Berliner Haupttelegraphenamtes fand am Sonntag mittig in der Hochschule für Musik ein Festakt statt, dessen Teilnehmer den großen Saal der Hochschule bis auf den letzten Platz füllten. Dabei hielt der Amtsvorsteher des Haupttelegraphenamtes, Oberpostdirektor Zeller, einen interessanten Vortrag, in dem er die Bedeutung des Berliner Haupttelegraphenamtes für die Telegraphie im Inlande darlegte.

Die Abänderung des italienischen Gesetzes über die Staatsbürgerrechte.

Rom, 14. Nov. Der heute vom Ministerrat angenommene Gesetzesentwurf betreffend die Abänderung der Staatsbürgerrechte sieht außer den gemeldeten noch folgende Bestimmungen vor: Ein Italiener, der im Auslande Handlungen vornimmt, die das Ansehen Italiens herabsetzen oder eine Störung der öffentlichen Ruhe in Italien hervorrufen könnten, verliert seine Staatsangehörigkeit.

Antifaschistische Rundgebungen in Venedig.

An der Handelshochschule in Venedig haben antifaschistische Rundgebungen stattgefunden. Daraufhin ist der Direktor der Hochschule von seinem Posten zurückgetreten und ein Nachfolger für ihn ernannt worden.

Die politische Lage in Polen.

Warschau, 15. Nov. Die politische Lage, wie sie sich nach dem Rücktritt des Kabinetts Grabski darstellt, ist noch ganz verworren. Der Versuch der radikalen Bauernpartei, eine Linkszentrummehrheit zu schaffen, die sämtliche politischen Parteien von den christlichen Demokraten (Korjanty) bis zu den polnischen Sozialdemokraten umfassen sollte, ist an dem Widerstand der Volkspartei von Witos und der christlichen Demokraten gescheitert.

Jetzt sind Bemühungen im Gange, eine große Koalition zu schaffen von der äußersten Rechten bis zur Sozialdemokratie, allenfalls mit Ausschluß der radikalen Bauernpartei, die sich bis jetzt weigert, an einem Kabinett teilzunehmen, in das auch die Nationaldemokraten Vertreter entsenden würden.

Wendung im Bothmer-Prozess.

Stange war nie in Polzin.

Die Schicksalsfrage der Gräfin Bothmer im Potsdamer Prozeß hat sich von gestern an heute erheblich zuungunsten der Angeklagten geändert. Nachdem noch die durch die Aufklärung des Schiefer-Falles bekannte Privatdetektivin Ellen Doll ebenfalls von einem Telefongespräch dem Gericht Kenntnis gegeben hatte, nachdem bei ihr eine unbekannte Person angeklungen und die Gräfin als unschuldig bezeichnet habe, wird die Frau Oberst Vogt, die Tochter des Landgerichtspräsidenten Pries, noch einmal vernommen und sagt für die Gräfin nichts Günstiges aus.

Darauf traten die Pfarrer Warnke und Schwente vor die Schranken und legten eine Abschrift der ihnen eingegangenen Briefe vor, während das Original Amtsgeheimnis bleibt. Der Inhalt ist bekannt. In ihm beschuldigt sich eine dritte Person der angeblichen Täterschaft. Soweit beide Pfarrer aussagen, haben sie die Angeklagte nicht als die Besucherin feststellen können.

Daruf wird noch einmal der seltsame Zeuge Otto Stange vorgeführt, dessen bisheriges Auftreten in dem Prozeß allgemein als ein Rätsel empfunden worden war. Stange hatte bekanntlich den von der Gräfin angegebene, in Polzin ausgeführten Diebstahl selbst begangen zu haben behauptet. Der Staatsanwalt hatte seinerzeit nachgewiesen, daß vermutlich Stange aber gar nicht in Polzin gewesen war.

Zeuge: Ich habe die Angelegenheit der Gräfin aus Zeitungsberichten kennengelernt.

Vorj.: Worher bestanden keinerlei Beziehungen?

Zeuge: Nein. Ich habe mich aus freien Stücken gemeldet.

Vorj.: Welches waren denn aber Ihre Motive? Zeuge: Ich glaubte, ich würde wohl nur sechs Monate Gefängnis bekommen und nachher würde mir die Gräfin irgendeine Stellung besorgen. Ich habe zu ihr gesagt: Da Sie sagen, Sie sind es ja nicht gewesen, werde ich den Diebstahl an Frau Dommers übernehmen. Dann sagte ich noch, ich sei mittellos und eine Liebe sei der anderen wert. Ich habe dann von der Angeklagten zwanzig Mark und später weitere Summen in ähnlicher Höhe, etwa im ganzen achtzig Mark erhalten.

Vorj.: Was heißt das eigentlich. Sie wollten Polzin übernehmen?

Zeuge: Ich wollte den Polziner Diebstahl übernehmen, weil die Gräfin sagte, die Potsdamer Dinge seien ja ungeklärt.

Vorj.: Wenn ich Sie recht verstehe, haben Sie der Gräfin doch gesagt, daß Sie als ein Unschuldiger den Polziner Diebstahl übernehmen wollten?

Zeuge: Ja.

Vorj.: Und was hat die Gräfin darauf erwidert? Zeuge: Sie sei die Täterin in Polzin auch nicht gewesen, und da habe ich mir gesagt, dann kann ich ja den Fall übernehmen.

Staatsanwalt: Was ist Ihnen dafür versprochen worden? Zeuge (nach einigem Zögern): Man hat mir die Selbstbestrafung im Gefängnis bezahlen wollen und außerdem für die Zeit, wenn über die Dinge erst Gras

gewachsen sein würde, weitere geldliche Zuwendungen versprochen.

Vorj.: Ist Näheres vereinbart worden, was Sie den Behörden und dem Gericht sagen sollten?

Zeuge: Nein. Mir wurde da freie Hand gelassen. Aber es kann auch sein, daß wir später noch darüber sprechen wollten. Durch meine Selbststellung kam es aber nicht dazu.

Der Vorsitzende fragt dann den Zeugen Kreuz und quer ob er nicht zur Darstellung seines Diebstahls die Gräfin um Angaben über die Lage des Kurhauses gebeten habe, namentlich ob er sich die Lage der Zimmer habe angeben lassen. Stange bestreitet das.

Vorj.: Hatten Sie den Eindruck, daß die Angeklagte ihre Verhandlungen mit Ihnen als ein Geschäft ansah? Zeuge: Das kann ich nicht sagen. Die Gräfin hat an meinen Aussagen sowohl wie an meinem guten Willen in gleicher Weise geglaubt.

Rechtsanwalt Brandt stellt darauf fest, daß der Staatsanwalt außerhalb des Saales noch einmal den Zeugen Stange vernommen habe und weist auf das Unzulässige des Vorganges hin.

Vorsitzender und Staatsanwalt bestreiten energisch diese Unzulässigkeit, zumal in einem solchen Fall wie im vorliegenden. Außerdem habe Stange selbst den Wunsch geäußert, den Staatsanwalt zu sprechen, und bei der Vorführung pathetisch ausgerufen: Weitem stand ein Mensch ohne Gewissen vor Ihnen. Heute steht einer mit Gewissen vor Ihnen. Wegen der achtzig Mark, die ich bekommen habe, kann man mich unmöglich auf zwei Jahre ins Zuchthaus schicken.

Angell. (einfallend): Ich habe noch zu Stange gesagt: Mensch, wagen Sie es wirklich? Da hat dieser geantwortet: Meine verstorbene Frau hat mir immer gesagt, wenn ich ein Ding gedreht habe, so soll ich es auch eingestehen.

Vorj.: Warum haben Sie denn neulich gesagt, der Stange habe Ihnen nähere Angaben über Polzin gemacht, wo er noch nie in Polzin gewesen?

Angell.: Er hat mir jedenfalls Angaben gemacht, aus denen ich sein Bekanntsein mit Polzin schließen konnte.

Der Vorsitzende verliest dann noch aus eingegangenen Berichten mehrere Tatsachen aus dem Leben Stanges, die diesen nicht gerade in einem günstigen Lichte zeigen. So hat er nach der Verbüßung seiner Haft in Magdeburg und zeitweiligen Frauen seiner ehemaligen Mitgefangenen aufgesucht und sich von diesen für die Mitteilungen ihrer vergangenen Männer erhebliche Geldsummen auszahlen lassen.

Stange wird dann vorgeführt, und wenn auch die Aussagen sein eigenes Verhalten nicht ganz erklärt haben, so ist doch seine Rolle in diesem Prozeß erledigt. Es kommt dann anlässlich der beabsichtigten Vernehmung des Schriftführers verständigen Köhlmeier zu lebhaften Kontroversen zwischen Gericht und Staatsanwalt.

Angell.: Es ist ein Herr zu mir gekommen, der von mir eine Schriftprobe haben wollte. Es ist nun nicht wahr, was dieser behauptet, daß ich mich geweigert hätte, diese zu machen. Ich habe nur seit meinem neunten Lebensjahr lateinisch geschrieben und konnte nicht ohne weiteres deutsch schreiben, ohne erst einmal eine Schriftvorlage gesehen zu haben.

In einem dreiviertelstündigen Vortrag geht dann der Sachverständige Sach für Sach durch und kommt zu dem Schluß, daß die Gräfin beide Sorten von Schriftstücken handschriftlich angefertigt habe.

Damit ist die Beweisaufnahme im großen und ganzen geschlossen. Am Montag folgen die Plädoyers, so daß mit dem Urteil entweder Montag abend oder Dienstag früh gerechnet werden kann.

Amerikanische Enthüllungen zum Weltkrieg.

Das Buch des Generals Bullard.

Wie aus Newyork geschrieben wird, erregt das Buch des Generals in der amerikanischen Armee Robert Lee Bullard über seine Erfahrungen im Weltkriege ungeheures Aufsehen. Das Buch kommt gerade zur rechten Zeit, nachdem erst vor einigen Tagen die Enthüllungen des englischen Generals Charteris über die Kriegsgreuel in die amerikanischen Gemüter nicht wenig erhitzt hatte. Bullard berichtet u. a., daß die Verhältnisse hinter der französischen Front 1917 und 1918 keineswegs auf einen Sieg deuteten. Allerdings wurden die umstürzlerischen Kräfte auf der französischen Seite mit Strenge niedergeschlagen, und dadurch glückte es, „eine Viertelstunde länger auszuhalten als der Gegner“. Der Verfasser verheißt kaum seine Verwunderung darüber, daß die Deutschen nicht Ende 1917 die französische Front durchbrachen, weil damals die Moral in erschreckender Weise zurückgegangen war. 1918 hätte Bullard den Eindruck, daß die französischen Truppen, die im Kampfe eingesetzt wurden, völlig gebrochene Menschen waren, die nur noch durch den fähigsten Griff der Disziplin in die Schützengräben getrieben wurden. Auch als sich das Kriegsglück 1918 gewendet hatte, besaßen diese Truppen keinen Angriffswillen. „Sie waren die kriegsmüdesten, die gebrochensten armen Teufel, die die Welt je gesehen.“ Der Verfasser beleuchtet auch die Kopfschmerzen, mit der die deutschen Umstürzer ihre Waffen fortwarfen und damit den Vertrag von Versailles ermöglichten. Besonders bemerkenswert erscheinen die aufrichtigen Bemerkungen über den Wert der amerikanischen Truppen. Die Ausbildung hätte allerdings kein Monate gedauert. Aber die Führung war ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Die Mannschaft war ungenügend ausgebildet und Führung kann auch, wenn unbegrenzte Mengen von Menschen und Kriegsmaterial zur Verfügung stehen, nicht künstlich erzeugt werden. Befohlene Angriffe wurden oft nicht ausgeführt; die Truppe hatte gar kein Verständnis dafür, sich im Gelände zurechtzufinden. Raschenstich war alltäglich und besonders selbstpolizeiliche Überprüfungen mußten hinter der Front vorgenommen werden. — Bei einer Reg-

abteilung wurden alle Offiziere wegen Feigheit vor ein Kriegsgericht gestellt. Die Abteilung mußte aus der Front gezogen werden und trat dann in einer Reihe gegen die französische Bevölkerung auf, die schlimmer war als die „Schwarze Schmach“ im Rheinlande und den General veronlichte, ihren Rücktransport nach Amerika zu verweigern. Als glänzendes Beispiel dafür, wie die allgemeine Meinung damals hinteres Licht geföhrt wurde, erzählt der General, daß die wegen Untauglichkeit heimgeschickten Regimentsbater als erste vom Krieg heimgekehrten Kämpfer in Newyork als Helden und Sieger über barbarische Hunnen gefeiert wurden und sich der Ehren und Freistellungen kaum erwehren konnten. General Bullard ist der Meinung, daß die Truppenverbände, wie sie Amerika im Weltkriege schuf, nur einen geringen militärischen Wert haben konnten.

Carl Hau stellt sich nicht.

Die „B. Z.“ am Mittwoch meldet: Wie wir erfahren, hat Carl Hau erst am Sonntag vormittag Kenntnis von dem gegen ihn erlassenen Haftbefehl erhalten. Dr. Hau hat seiner Empörung über diese seiner Ansicht nach ganz ungerechtfertigte Widerrufung seines Entlassung entschieden Ausdruck gegeben. Er steht auf dem Standpunkt, daß er in keiner Weise die Bedingungen seiner Entlassung verletzt hat, und daß es sich um einen Rauehakt der persönlich verhassten Staatsanwaltschaft handelt, der der Moral des Regnabigungsaktes ins Gesicht schlägt. Er hat uns auf indirektem Wege mitteilen lassen, daß er sich nicht selbst zu stellen gedenkt, da er kein Recht auf Freiheit nicht verwirkt zu haben glaubt. Wie eine Berliner Zeitung zu melden weiß, soll Hau sich ins Ausland begeben haben.

Ausbau des türkischen Eisenbahnnetzes.

Die türkische Kammer bewilligte 3 Millionen zum Ergänzungsetat für öffentliche Arbeiten, die dem Ausbau der Eisenbahnstrecken Sam'un-Sivas und Angora-Tsare-Sivas dienen sollen.

einem... ein... und... minimal... lang... ling... einer... hatte... Jimm... ihn u... mit... bereit... Herr... ihr... nach... rechte... Polzin... Jimm... heißt... den... meine... machte... gab... taum... aus... ner... Fremde... und... großen... Hadsch... dung... D... brecher... bei... waffe... lich... brecher... konnte... Mäuber... Schlag... Kopf... vielme... mer... ihn... ein... hob... aus... wo... liegen... Der... ohne... Beicht... und... stid... weises... ist... bel... Dorfall... daß... nach... einmal... Als... und... So... paßiert... mir... Rechten... Beamer... Oh... Der... Sie... Dem... schwer... Frau... seinen... ein... Da... Da... Annon... benen... dann... ja... Wägl... gesch... die... zu... Kopf... etwas... und... einmal... Jimm... solchen... Refor...